

Die Morgenandacht

Montag bis Samstag, 5.55 Uhr (NDR Info) und 7.50 Uhr (NDR Kultur)

18. bis 22. Dezember 2023: "Es soll doch Weihnachten werden"

Mit Landesbischöfin Kristina Kühnbaum-Schmidt

In der Woche vor Weihnachten erzählt Kristina Kühnbaum-Schmidt Geschichten, die zu Herzen gehen, unter anderem von Weihnachtssternen, die die Friedensbotschaft verkünden, von Ebenezer Scrooge, der über Nacht zum Menschenfreund wird, und vom beliebten Weihnachtslied "Alle Jahre wieder".



Kristina Kühnbaum-Schmidt

Redaktion:
Radiopastor Marco Voigt

Evangelische Kirche im NDR
Redaktion Kiel
Gartenstraße 20, 24103 Kiel
Tel. (0431) 55 77 96 10
www.ndr.de/kirche

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt und darf nur für private Zwecke des Empfängers benutzt werden. Jede andere Verwendung (z.B. Mitteilung, Vortrag oder Aufführung in der Öffentlichkeit, Vervielfältigung, Bearbeitung, Übersetzung) ist nur mit Zustimmung der Ev. Kirche im NDR zulässig. Die Verwendung für Rundfunkzwecke bedarf der Genehmigung des NDR.

Montag, 18. Dezember 2023

Jetzt sind es schon drei, die am Fenster meines Arbeitszimmers leuchten. Drei kleine Herrnhuter Sterne. Weiß, gelb und rot. In diesem Jahr hänge ich an jedem Adventssonntag einen Stern dazu. Ihr Licht scheint in den noch dunklen Morgen und leuchtet mir entgegen, wenn ich am Abend nach Hause komme. Jeder kleine Stern ein Zeichen dafür, dass Weihnachten immer näherkommt. In diesem Jahr sehne ich mich so sehr danach. Nach der Weihnachtsbotschaft vom neugeborenen Kind in der Krippe, das Versöhnung und Liebe in die Welt bringt. Nach dem Gesang der Engel in dunkler Zeit: "Nun soll es Friede werden auf Erden." Ich sehne mich danach, dass dieser Gesang ein Cantus firmus wird auf der ganzen Welt. Dass er von vielen Menschen angestimmt und weiter gesungen wird, auf Hebräisch genauso wie auf Arabisch. Auf Ukrainisch, auf Russisch und auf Deutsch. Ich sehne mich danach, dass wir Menschen weltweit, unabhängig von Religionen und Konfessionen, die Bitte um Frieden weitertragen und weitergeben. Am kommenden Sonntag werde ich den vierten Stern in mein Fenster hängen. Es wird der Heilige Abend sein. Ich werde auf die alten Worte der Weihnachtsbotschaft hören - alt und doch jedes Jahr wieder neu. Die Worte, die uns daran erinnern: Frieden auf Erden, Liebe und Barmherzigkeit für alle Menschen - Gott ist das so wichtig, dass er alles dafür gibt und alles dafür tut. Darauf hoffe ich, gerade an dunklen Tagen. Und dafür leuchten an meinem Fenster jetzt drei und dann bald vier Sterne in die Dunkelheit.

Dienstag, 19. Dezember 2023

"Humbug - dummes Zeug", das ist Weihnachten! So sagt es der ebenso alte wie geizige Ebenezer Scrooge zu seinem Neffen, als der ihn mit einem "Fröhliche Weihnachten, Onkel, Gott erhalte Sie!" am Morgen des Heiligen Abends begrüßt und zum Weihnachtsessen in sein Haus einlädt. Aber davon will der alte Onkel nichts wissen. Ebenso wenig lässt er sich bewegen, am Heiligen Abend für die Armen und Bedürftigen etwas von seinem beträchtlichen Vermögen zu spenden. Hartherzig ist er, geldgierig und wohl auch: verbittert. Wie er sich dennoch verändert, davon erzählt Charles Dickens in seiner heute vor 180 Jahren veröffentlichten Weihnachtsgeschichte "A Christmas Carol". Drei Geister der Weihnacht stellen Scrooge sein eigenes Weihnachtsfest der Vergangenheit, der Gegenwart und der Zukunft vor Augen. Scrooge wird bewusst: wenn er so weitermacht wie bisher, wird man sich seiner nur mit Verachtung erinnern. Und mehr noch: man wird ihn einfach vergessen. Das erschreckt ihn zutiefst. Aber er versteht auch: Ich muss nicht bleiben, wie ich bin. Ich kann mich ändern. Denn die Zukunft, die gehört mir. Und so wird aus dem alten Geizhals ein liebenswürdiger Mensch und guter Freund. Einer, der sein Vermögen einsetzt, um anderen Gutes zu tun. Scrooge verwandelt sich auf wunderbare Weise über Nacht und wird ein neuer Mensch, der die Menschen liebt, der sich mit seinen Nächsten verbunden weiß und der seine Verantwortung für die Welt erkennt. Und wahrscheinlich ist es kein Zufall, dass all das in der Weihnachtsnacht geschieht. Scrooge jedenfalls feiert von da an aus vollem Herzen Weihnachten - ja, man sagte sogar von ihm, wenn überhaupt jemand, so wisse er Weihnachten recht zu feiern. Dass genau dies auch in Wahrheit von uns allen gesagt werden könne, mit diesem Wunsch beendet Charles Dickens seine Weihnachtsgeschichte. Und mit den Worten: "Gott segne jeden von uns."

Mittwoch, 20. Dezember 2023

20. Dezember 1963, heute vor 60 Jahren. Ein wichtiges Datum in der deutschen Geschichte, denn an diesem Tag begannen die Frankfurter Auschwitz-Prozesse. Verbrechen, die im deutschen nationalsozialistischen Konzentrations- und Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau begangen worden waren, sollten juristisch aufgearbeitet werden.

Mehr als eine Million Menschen, über 90 Prozent von ihnen Juden, waren dort auf bestialische Weise ermordet worden. Der damalige hessische Generalstaatsanwalt Fritz Bauer hatte mit seinen Mitarbeitern über Jahre akribisch Fakten recherchiert und Zeugen gesucht. Schließlich konnten sie das Ermittlungsverfahren gegen vormalige Angehörige und Führer der SS-Wachmannschaft von Auschwitz einleiten. Der Prozess dauerte zwei Jahre. Für Morde und Beihilfe zum gemeinschaftlichen Mord wurden sechzehn Angeklagte zu lebenslanger Haft oder jahrelangen Zuchthausstrafen verurteilt. In der Bibel heißt es: "Hüte dich nur, hüte sehr deine Seele, dass du nicht vergisst die Ereignisse, die deine Augen gesehen haben; dass sie nicht aus deinem Herzen weichen alle Tage deines Lebens. Lass deine Kinder und Kindeskinde sie wissen." (5. Mose 4,9) Ja, das ist unsere bleibende Aufgabe: dass wir uns der Erinnerung stellen. Dass wir nicht vergessen, was wir gesehen haben. Dass wir es unsere Kinder und Kindeskinde wissen lassen. Dass wir klar und entschieden einstehe gegen jede Form von Antisemitismus und gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit. Und daran mitwirken, dass unser Land, das Land des einstigen Naziterrors und furchtbarer Verbrechen, ein Land des friedlichen Miteinanders und gegenseitigen Respekts sein möge. Von Fritz Bauer, dem damaligen Generalstaatsanwalt, ist der folgende Satz überliefert: "Wir können aus der Erde keinen Himmel machen, aber jeder von uns kann etwas tun, dass sie nicht zur Hölle wird."

Donnerstag, 21. Dezember 2023

Nur noch wenige Tage bis Weihnachten. Im letzten Jahr hatte um diese Zeit Plätzchenduft in der Luft gehangen. Und sie hatte zu ihm gesagt: "Wir können jetzt langsam mal die Kugeln vom Dachboden holen." Die Kugeln für den Weihnachtsbaum. Der hatte schon auf dem Balkon gestanden. Noch nicht in der Wohnung, nein, sie holten ihn immer erst am Tag vor Heiligabend herein. Erst dann wurde er geschmückt. Auch im letzten Jahr war es genauso gewesen. Aber jetzt ist alles anders. Jetzt ist er allein. Seine Frau ist in diesem Jahr gestorben. Und wie soll es denn jetzt Weihnachten werden? Er weiß nicht mal, ob er überhaupt noch ein Bäumchen kauft, so ganz allein nur für sich. Klar, die Kinder und Enkel werden kommen, so wie jedes Jahr. Es wird Geschenke geben und Weihnachtsessen und Kerzenlicht. Aber seine Frau wird fehlen. Ihnen allen. In seinem Hals sitzt jetzt ein dicker Kloß. Sein Blick fällt auf den Weihnachtsgruß seiner Kirchengemeinde. "Fürchtet euch nicht", steht da geschrieben. Daneben das Bild eines kleinen Engels aus Papier, so wie seine Frau sie auch gebastelt hat. Ihm rollen Tränen über die Wangen. Aber der Kloß im Hals wird ein bisschen kleiner. "Fürchtet euch nicht" - da ist viel Liebe gewesen in seinem Leben, in ihrem gemeinsamen Leben. Und noch immer ist da Liebe und Fürsorge. Noch immer wird es Weihnachten, und Weihnachten bringt Hoffnung und Liebe und Licht gerade in dunkler Zeit. Am Abend ruft seine Enkelin an. "Ich habe heute eine Christrose auf Omas Grab gestellt. Und die Kugeln habe ich auch vom Dachboden geholt", sagt er ins Telefon. "Es soll doch Weihnachten werden."

Freitag, 22. Dezember 2023

Für viele war er die Stimme des Evangelisten in Johann Sebastian Bachs Weihnachtssoratorium: der Tenor Peter Schreier. Vor ein paar Tagen habe ich seine unverwechselbare Stimme in einer alten Aufnahme des Weihnachtssoratoriums mit Dresdner Kreuzchor und Philharmonie gehört. Lyrisch, so ist sein Tenor beschrieben worden. Mich bewegt immer wieder, wie Peter Schreier als Evangelist singend und leicht distanziert erzählt, was geschehen ist. Musik und Gesang sind bei ihm Verkündigung der frohen Botschaft, des Evangeliums. Da klingt die Botschaft von Weihnachten tatsächlich wie Musik in den Ohren.

Denn mit dem Christuskind, das hier besungen wird, kommt etwas Neues in die Welt: Menschgewordene Liebe. Liebe, die Trauernde tröstet. Hungernde satt macht. Verzweifelte rettet. Frieden macht. Ob und wie das Wirklichkeit wird? Ich weiß es nicht. Aber ich brauche die Hoffnung auf die Kraft dieser umfassenden Liebe. Am 22. Dezember 2005, heute vor 18 Jahren, hat Peter Schreier in Prag zum letzten Mal den Evangelisten im Weihnachtsoratorium gesungen. Von der Aufnahme mit dem Dresdner Kreuzchor klingt mir seine Tenorarie noch im Ohr:

"Frohe Hirten, eilt, ach eilet,
eh ihr euch zu lang verweilet,
eilt, das holde Kind zu sehn!
Geht, die Freude heißt zu schön,
sucht die Anmut zu gewinnen,
geht und labet Herz und Sinnen!"

Ja, denke ich, so möge es sein, auch an den kommenden Weihnachtstagen: "Eilt, das holde Kind zu sehen, geht und labet Herz und Sinnen!"

Samstag, 23. Dezember 2023

"Alle Jahre wieder kommt das Christuskind auf die Erde nieder, wo wir Menschen sind ..." - dieses Weihnachtslied habe ich als Kind sehr geliebt. Und immer und immer wieder gesungen. In einem kleinen Liederheft, das ich damals besaß, gab es dazu ein Bild – allerdings ohne Christuskind. Stattdessen rotwangige Kinder in warmer Winterkleidung im Schnee. Gemeinsam trugen sie einen kleinen geschmückten Tannenbaum und hübsch verpackte Geschenke zu einem sehr schlichten und kleinen Haus, an dessen Fenster eine alte Frau stand und ihnen entgegensah. "Kehrt mit seinem Segen ein in jedes Haus, geht auf allen Wegen mit uns ein und aus" - diese Strophe stand direkt daneben. Und sollte in Kombination mit dem Bild wohl auch daran erinnern, an Weihnachten nicht nur an eigene Wünsche zu denken. Oder vielmehr: Sie erinnerte daran, in anderen und der Fürsorge für sie das Christuskind zu entdecken. Die Bescherung durch das Christuskind soll übrigens zuerst Martin Luther in seiner Familie praktiziert haben. Weil er die Verehrung der Heiligen ablehnte, war er auf der Suche nach einer Alternative zum Heiligen Nikolaus, der bis dahin als Geschenkbringer verehrt wurde. Ab 1531 soll Martin Luther seine Familie im Namen des Heiligen Christ beschert haben. Gemeint war damit bei ihm ein Engel oder engelsgleiches Mädchen im weißen Gewand, das heimlich in der Nacht die Geschenke bringt. Ob ich als Kind lange an eine Bescherung durch das Christuskind geglaubt habe? Ich weiß es nicht mehr. Aber dass ich bis heute aus vollem Herzen auch die dritte Strophe des alten Liedes mitsinge, das weiß ich:

"Ist auch mir zur Seite
still und unerkannt,
dass es treu mich leite
an der lieben Hand."